

Und er sagt an anderer Stelle: „Die Verteidiger der ‚reinen Demokratie‘<sup>4</sup> erweisen sich wiederum in Wirklichkeit’ als die Verteidiger des schmutzigsten und korruptesten Systems der Herrschaft der Reichen über die Mittel zur Aufklärung der Massen, als Betrüger des Volkes, die es mit schönklingenden, indes durch und durch verlogenen Phrasen ablenken von der konkreten historischen Aufgabe der Befreiung der Presse aus der Knechtschaft des Kapitals.“<sup>4</sup>)

Die imperialistische Pressefreiheit wird natürlich auch von den Kräften des militärisch-industriellen Komplexes, der Reaktion und des Militarismus ausgenutzt. Sie hetzen gegen die Politik der friedlichen Koexistenz und die Entspannung und möchten die Spannungen sowie die Konfrontationen in den zwischenstaatlichen Beziehungen wiederaufleben lassen. Ihr Ziel besteht darin, sich am Wettrennen auf Kosten der Völker gesundzustoßen. Um diese friedensfeindliche Praxis in der Öffentlichkeit „plausibel“ zu machen, wird stereotyp die Lüge verbreitet, von der So-

wjetunion drohe Gefahr. Wie sieht die Wahrheit aus?

Es sind die UdSSR und an ihrer Seite die anderen sozialistischen Staaten, die Tag für Tag und Jahr für Jahr um die Erhaltung des Friedens in der Welt ringen. Das Friedensprogramm des XXIV. Parteitag oder das auf dem XXV. Parteitag beschlossene Programm des weiteren Kampfes für Frieden und internationale Zusammenarbeit, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker waren und sind im weltweiten Bemühen um Frieden und Sicherheit richtungweisend.

Vorschläge für die Einstellung des Wettrennens, zur Einschränkung der strategischen Rüstungen, für den Abschluß internationaler Verträge über allgemeine und vollständige Einstellung der Kernwaffenversuche oder über das Verbot der Entwicklung neuer Arten und Systeme von Massenvernichtungswaffen — wer hat sie unterbreitet? Stets war und ist es die Sowjetunion, die beharrlich und konstruktiv auftritt, denn sozialistische Außenpolitik ist Friedenspolitik.

ragende Förderung von Körperkultur und Sport in der sozialistischen Gesellschaft zurück.

Aber gerade diese Erkenntnis sollte dem Bürger in der BRD und in Westberlin verwehrt werden. Die Manipulierung war darauf gerichtet, die Erfolge des sozialistischen Sports zu diffamieren. Wenn schon so viele Medaillen von Sportlern aus sozialistischen Ländern erkämpft würden, so hieß es selbst regierungsoffiziell, so bedeute das noch nicht, daß diese Sportler auch „wirklich frei“ seien. Im Stil des primitiven Antikommunismus

wurde so suggeriert, daß olympischer Lorbeer, wenn er an Aktive aus der Welt des Sozialismus ging, sozusagen „unter Zwang“ erkämpft worden sei.

Lesern, Hörern und Zuschauern wurde der faire Wettstreit der Sportler als „kalter Krieg“, „nationaler Konkurrenzkampf um Medaillen“ und „Profitum“ dargestellt. Weltrekorde sozialistischer Sportler werden als „Habgier und Ultrationalismus“<sup>44</sup> diskreditiert. Unterlagen Sportler aus der BRD, was ja oft der Fall war, so trugen daran entweder die Schiedsrichter, „schikanöse Einsprüche“ oder ein angeblich gegen sie veranstalteter „Nervenkrieg“ die Schuld.

Bürgerliche Pressefreiheit, die sich der giftigen Waffe des Antikommunismus und Antisowjetismus bedient, richtet sich nicht nur gegen die Kommunisten, sondern auch gegen andere Demokraten und gegen die demokratischen Freiheiten.

Bürgerliche Pressefreiheit erweist sich als Praxis antihumanistischer Manipulierung der Massen; sie operiert mit Lügen, Fälschungen, Halbwahrheiten und einseitigen Informationen. Auch dieser Machtbereich der Großbourgeoisie zeigt, daß der Kapitalismus eine Gesellschaft, ohne Zukunft ist.

Die öffentlichen Aufgaben der Massenmedien, über die im Kapitalismus zumeist scheinheilige Dispute geführt werden, sind im Sozialismus unumstritten. Sie wirken vorbehaltlos für die Sache des Sozialismus, eines dauerhaften Völkerfriedens und des gesellschaftlichen Fortschritts.

Dr. Georg Gr a s n i c k

0 W. I. Lenin, Werke, Bd. 28, S. 475

<sup>3</sup>) W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, S. 125

<sup>4</sup>) W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 104

<sup>5</sup>) W. I. Lenin, Werke, Bd. 28, S. 475